Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 7-8

Nachwort: Ansprache an den Ferienkurs in Weesen
Autor: Susman, Margarete

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausdrücken konnten. Möchten die auf dem Bilde dargeſtellten Felſen unſerem Freunde ein Sinnbild der Treue und Kraft des ſtarken Gottes ſein, der uns trägt und die Bahn des Lebens iſt, wie es die Felſen auf dem Bilde für die rote Gazelle ſind — in Bewegtheit und Ruhe!

Der Dank, den Leonhard Ragaz am Ende des Kurſes ausſprach, der all denen galt, die uns mit ihren Gaben und ihrer Arbeit und auch ihrem Gedenken gedient hatten, den Referenten, dem umſichtigen und unermüdlichen Dienſt von Chriſtine Ragaz an allen Teilnehmern, den Verkäuferinnen der Schriften, Frl. Widmer, die uns zu den Liedern begleitete, die wir zu Beginn der Referate ſangen, und allen andern, die zum guten Gelingen beigetragen haben, ſei hier ebenfalls wiedergegeben. Er iſt wirklich Ausdruck der reichen Güter, die wir empfangen haben. Um ſo ſtärker mag uns auch das andere verpflichtet haben, das uns von Leonhard Ragaz mitgegeben wurde: der Ruf zur Bereitſchaft, in den kommenden Stürmen der Welt der Sache zu dienen, die des vollen perſönlichen Einſatzes ewig würdig iſt. *Albert Böhler.*

Anſprache an den Ferienkurs in Weeſen [1]

Ich bin gebeten worden, Sie, verehrter Freund, im Namen der Anweſenden zu begrüßen und Ihnen ein Wort des Dankes zu ſagen. Ein Wort des Dankes aber nicht nur im Namen der Teilnehmer an dieſer Tagung, ſondern im Namen auch aller derer unter Ihren Schülern und Anhängern, die nicht hier ſind: den Dank für all das, was Sie einem weiten Kreis, was Sie uns allen in vielen Jahren gegeben haben. Dieſe Aufforderung, die eine große Aufgabe in ſich ſchließt, iſt erſt ſpät an mich gelangt, und mein Dank wird dadurch noch unvollkommener ſein, als er es unter allen Umſtänden hätte ſein müſſen. Denn wie ſoll es gelingen, den Dank für Unermeßliches in wenige kurze Worte zuſammenzufaſſen? Ich ſtehe mit unſer aller Dank vor Ihnen wie jemand, der eine zu volle Schale hält, deren Inhalt nach allen Seiten über ihren Rand hinausſtrömt. Es iſt ja unmöglich, auch nur annähernd auszudrücken, was wir Ihnen an Dank ſchuldig geworden ſind; es iſt noch unmöglicher, auszudrücken, was Sie uns *ſind*. Aber wir haben Sie ja hier in unſerer Mitte, und was an meinen Worten fehlt, wird Ihre Gegenwart ergänzen.

Wenn ich den Verſuch wage, den Grundſinn Ihres großen und reichen Lebens in ein einziges Wort zuſammenzufaſſen, ſo würde ich es einen Kampf gegen den Tod und alle Todesmächte nennen — einen

[1]) Auf den dringenden Wunſch vieler Teilnehmer des Ferienkurſes in Weeſen nehme ich dieſen koſtbaren Beitrag zu demſelben auf, aber mit der ſehr nachdrücklichen Bitte, daß alles Gute und Große, das darin über meine Perſon geſagt wird, auf die *Sache* übertragen werde, deren Sinn und Ziel unſere Freundin wunderbar darſtellt, während ich mir ſchmerzlich bewußt bin, nur ihr ſehr ſchwacher und mangelhafter Diener zu ſein. *L. R.*

einzigen großen Kampf gegen alles Leblose und Erstarrte auf allen Gebieten des Lebens, vom einfach Menschlichen durch die ganze geschichtliche Welt, auf der einen Seite bis ins Geistigste, auf der andern bis ins Kosmische hinein. Es ist eine einzige große Botschaft des Lebens, der Auferweckung, Auferstehung, Ausgießung des Geistes, ein einziges Ostern und Pfingsten; es ist die große Revolution von Gott her, die Umkehrung alles in den Tod hineintreibenden Lebens von dem her, der immer und überall gegen den Tod steht; denn der Tod ist, so haben Sie es einmal ausgesprochen, überall dort, wo Gott nicht ist.

Dieser Kampf gegen den Tod und die Todesmächte ist zugleich ein Kampf gegen die Finsternis, eine Lichtung des Chaos. „Nichts erschreckt die Seele mehr als das Sinnlose", haben Sie in einer Ihrer Andachten gesagt. Diesen Schrecken radikaler Sinnlosigkeit, der in der Welt, in der wir leben, von überall her die Seele anfällt, haben Sie in allem, was Sie lehrten und lebten, von ihr zu nehmen gesucht. In der grauenvoll verwirrten Wirklichkeit, in dem menschlichen und politischen Chaos unserer Tage, das die Seelen entsetzt und beängstigt, haben Sie unablässig Wege gewiesen: neue Wege, die Neuen Wege, wie Sie selbst einen Teil Ihres Lebenswerkes benannt haben.

Alle Wege, die Sie gewiesen haben, sind wirkliche, vom Menschen zu betretende Wege, wie sie der geschichtliche Augenblick fordert. Und doch sind sie alle Wege, die die Klarheit ihrer Richtung daraus schöpfen, daß sie zugleich ewige Wege sind: Wege von einem ewigen Ausgangspunkt zu einem ewigen Ziel.

Ich möchte um der Klärung willen aus dem großen Wegnetz, das Sie in die Wirklichkeit eingezeichnet haben, drei Hauptwege herausheben: den Weg der *Wahrheit*, den Weg der *Freiheit* und den Weg des *Friedens*. Alle drei sind Wege lebendigen Kampfes gegen Erstarrtes: der Weg der Wahrheit als Kampf gegen das Dogma, der Weg der Freiheit als Kampf gegen das Fatum, der Weg des Friedens als Kampf gegen den leiblichen und geistigen Tod selbst. Diese Wege sind in Ihrer Botschaft nicht gesondert, sondern überall in lebendiger Verknüpfung gegeben. Denn sie führen jeder in seiner Weise vom gleichen Ursprung zum gleichen Ziel: vom lebendigen Gott zu seinem *Reich*. Und das bedeutet: sie werden uns nicht einfach gezeigt, sie auferlegen uns eine Verpflichtung: sie wollen wirklich betreten sein; sie fordern zu ihrer Verwirklichung uns selbst, unser ganzes Selbst. Sie führen als Wege vom Ewigen zum Ewigen durch die volle menschliche Wirklichkeit: durch jedes einzelne Menschenleben wie durch die in der Gegenwart werdende Geschichte: die Politik. Denn die Politik ist ja wahrlich kein Anhängsel Ihrer Lehre; sie liegt in der Mitte aller Ihrer Wege: des Weges der Wahrheit, des Weges der Freiheit und des Weges des Friedens.

Nur mit wenigen Worten kann ich die drei verschiedenen Wege andeuten. Zunächst den Weg der Wahrheit als den alle anderen Wege

gründenden, den Sie durch ein Meer von Lüge hindurch immer neu gegangen ſind und immer wieder neu gehen. Von dem Wort an, das Sie in einer dunkelſten Stunde Ihres Landes ſprachen: „Wenn man mir die Frage ſtellte, was unſer Volk und Land am meiſten nötig hätte, wenn es gerettet werden ſollte, ſo würde ich ohne Beſinnen — freilich nach vielem Beſinnen — ſagen: die Wahrheit — nur dies: die Wahrheit, und noch einmal die Wahrheit" — von dieſem auf das Nahe und Nächſte bezogenen Wort an haben Sie den Kampf der Wahrheit gegen alle Lügenmächte und Verhüllungen der Wahrheit durch alle menſchlichen und geſchichtlichen Bezirke hindurchgeführt, haben Sie zuletzt noch die Wahrheit auf den leuchtendſten Gipfel emporgeführt, von dem aus das ganze Leben Licht empfängt. Aus dem Vermächtnis Chriſti an die Jünger im Johannesevangelium: „Ich habe euch noch viel zu ſagen; aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Wenn aber jener kommen wird: der Geiſt der Wahrheit, der wird euch in aller Wahrheit leiten" — aus dieſen beſtürzenden Worten, in denen Chriſtus über ſeine eigene Offenbarung hinausweiſt auf eine ſpätere, für die Jünger noch nicht zu faſſende Offenbarung ſeiner Wahrheit, auf den Geiſt der Wahrheit ſelbſt, — aus dieſen geheimnisvollen Worten haben Sie die Wahrheit des lebendigen Chriſtus gedeutet als den in der Geſchichte und ihren wechſelnden Aufgaben lebendig fortwachſenden Chriſtus, den „größeren Chriſtus", wie Sie ihn an anderer Stelle nannten, und daran in wunderbarer geſchichtlicher Konkretheit das Bild der lebendig fortwachſenden Gemeinde Chriſti entwickelt: einer Gemeinde, die nicht wie die Kirche ſich von der vollen Wirklichkeit des Lebens abwendet, ſondern an der Geſchichte und ihren ſich wandelnden Aufgaben ihre eigentliche Wirklichkeit hat. Und dieſe ganz und gar lebendige, auf alles Wirkliche verpflichtete Gemeinde iſt ja der Grundſinn Ihres gegen Tod und Erſtarrung kämpfenden Lebens.

Eine dieſem zum höchſten Gipfel geführten Weg verwandte Linie zeigt der zweite Weg Ihres Lebens: der der Freiheit, der Sie von Ihrer freien Bündner Heimat abermals durch die ganze geſchichtliche Wirklichkeit auf einen höchſten und letzten Gipfel geführt hat. Von dem, was Freiheit iſt, haben Sie uns in Ihrer letzten Andacht ein ganz auf unſere heutige Wirklichkeit auftreffendes Bild gegeben. Der Lehre einer heutigen Theologie, die aus der ungeheuren Offenbarung des Böſen, aus dem Zerfließen der Menſchengeſtalt ins Unkenntliche, die wir in unſerer Welt erlebt haben, die bibliſche Wahrheit vom Fall des Menſchen als die ganze menſchliche Wahrheit erfaßt und aus ihr den Schluß gezogen hat: „Der Menſch iſt nicht gut, der Menſch iſt böſe", haben Sie das große, unzerſtörbare Dennoch der Freiheit entgegengeſtellt: „Der Menſch ... ſteht weder unter dem Fatum des Böſeſeins noch unter dem des Gutſeins; er ſteht auf der ſchmalen Grenzlinie der Freiheit." Damit haben Sie der aus der heutigen Wirklichkeit ſo gewaltſam ſich aufdrängenden Gewißheit, daß der Menſch böſe *iſt*, den

Boden entzogen. Diese Freiheit ist Befreiung, ist selbst schon eine Botschaft vom Reich. Es ist die herrliche Freiheit der Söhne und Töchter Gottes, die Sie nicht müde geworden sind, zu verkünden. Und wieder steigt der Weg steil empor, steigt er von der Freiheit des Menschen auf zu der Freiheit Gottes, der die Urmacht der Freiheit ist. Aus Gott als der Urmacht der Freiheit selbst ist letzthin die Freiheit und Souveränität jedes einzelnen Menschen gewährleistet, die ihm die Verpflichtung der Verwirklichung dieser Freiheit als eigene wie als Freiheit des Menschenbruders auferlegt. Wenn der Mensch frei ist, sind alle Menschen frei, ist damit der Weg frei zum Reich.

Auch dem dritten Ihrer Wege: dem Weg des Friedens, liegt letzthin ein Vermächtnis Christi zugrunde: das überschwängliche Trostwort an die Jünger: „Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Im Zeichen dessen, in dem die Weltangst überwunden ist, haben Sie den Kampf gegen die unsere Zeit bis zum Ersticken erfüllende Weltangst geführt. Entgegen jener Theologie, die aus derselben Verzweiflung am Menschlichen, aus der sie den Menschen als böse erklärte, die Friedensbotschaft der Schrift in ein reines Jenseits verlegt hat, haben Sie im tobenden Entsetzen unserer Zeit wie ein Fels gestanden und in voller Realität den Kampf gegen alle satanischen Mächte, gegen Krieg und Gewalt in jeder Gestalt geführt, haben Sie in einer Welt vollkommener Ueberwältigung durch die Zerstörungs- und Todesmächte nicht aufgehört, den Frieden zu verkünden, und wo immer in der Welt ein schwacher Friedensfunke aufblitzte, haben Sie ihn erkannt und durch Ihren Glauben bestärkt. So haben Sie wirklich mitten im Kriege einen Strahl wahrhaftigen Friedens in die Finsternis herabgeleitet.

Und wie der politische Friedenskampf, so erfüllt auch der andere Friedenskampf: der Kampf für die soziale Gerechtigkeit, Ihr ganzes Leben. Das Suchen nach dem Menschenbruder in jeder, auch der verlorensten Gestalt ist auf allen Wegen der Sinn Ihrer Botschaft. Durch Ihr ganzes Leben und Werk hallt der Ruf Ihres Gleichnisbuches: „Es darf keine Verlorenen geben!" Und wir alle wissen, wie Ihr Leben auch dadurch ein gesegnetes ist, daß in der Verwirklichung dieses Rufes die Ihnen teuersten Menschen Ihnen mit ihrem ganzen Leben beistehen.

Auch dieser dritte: der Weg des Friedens, führt zuletzt auf jenen steilen Gipfel, auf dem er sich mit den beiden anderen begegnet: zum *Reich:* zum Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit: zu dem neuen Himmel und der neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

So sind alle drei Wege, die Sie gewiesen haben, letzthin Wege zum Wunder: Wunder in dem Sinne, wie Sie es gedeutet haben: als Zeichen, daß das Reich Gottes angebrochen ist. Ihr ganzes Leben steht so unter dem Zeichen des Wunders.

*

Ich fühle völlig das Unzulängliche dieſes Verſuches, Ihnen zu danken, den ganzen Reichtum Ihres Lebens auf wenige Grundzüge zurückzuführen und dabei von fern an die Quellen zu rühren, aus denen die unbegreifliche Unerſchöpflichkeit Ihres Lebens ahnend zu erſchließen iſt. Wer könnte für ein ſolches Leben danken? — Das Letzte, was ich für uns alle ſagen möchte, iſt nicht Dank, es iſt eine Bitte: eine Bitte an Gott, an das Schickſal, aber auch an Sie ſelbſt: Wir bedürfen Ihrer, die Schweiz bedarf Ihrer, die Welt bedarf Ihrer. Bleiben Sie uns noch lange in Ihrer aus dem Quell des Wunders ſelbſt geſchöpften, unerſchöpflichen Jugendkraft und Friſche erhalten!

Margarete Susman.

Von Dahingegangenen[1]

1. Soeben kommt die Nachricht vom plötzlichen Hingang von Pfarrer *Rudolf Schwarz.* Sie wird mit uns Viele ſehr bewegen. Wir hätten uns den erſt Fünfundſechzigjährigen als Einen gedacht, der mit der Jugendfriſche des Gemütes und der reifen Weisheit des Alters noch lange unter uns weilte, an allem Guten und Rechten teilnehmend und wenn nötig dazu ſein Wort ſagend. Es wird, wo er geſtanden iſt, eine Leere ſein.

Rudolf Schwarz gehörte zu der Art von Menſchen, von denen auch anderwärts in dieſem Hefte die Rede iſt: zu den Menſchen, die aus einer Sphäre, worin ſie eine geruhſame und nach gewöhnlichen Begriffen ehrenvolle Exiſtenz hätten haben können, in Not und Kampf des Volkes hinein- und hinuntergehen. In dieſem Geiſte iſt er, der ſich durch bedeutende theologiſche Werke einen Namen gemacht, zu der Sozialdemokratie gegangen und hat der Arbeiterbewegung Treue gehalten bis zuletzt; in dieſem Geiſte hat er dem Volke mit großer Hingebung im Kampfe gegen den Alkohol gedient; in dieſem Geiſte hat er ſein ſchriftſtelleriſches und beſonders ſein dichteriſches Schaffen geſtaltet, dabei neben dem Ernſte auch den Humor und neben dem Großen auch dem Kleinen ſein Recht gebend, und auf all dieſe und andere Weiſen ein eigenartiges individuelles Lebenswerk vollbracht. Wir ſind ihm auch beſonders für verſtändnisvolle und freundſchaftliche Beſprechungen von Werken der religiös-ſozialen Bewegung, zu der er ſich auch ſelber hielt, dankbar. Mögen die Angehörigen in dem Lichte, das von dieſem ſeinem Wirken ausgeht, den Abgeſchiedenen in Frieden und Freude als Lebendigen erblicken! *L. R.*

2. Die Poſtſchwierigkeiten der vergangenen Jahre haben uns daran gewöhnt, uns nicht zu beunruhigen, wenn von Menſchen, die wir

[1]) Dieſer Nachruf war für das Juniheft beſtimmt, mußte aber aus techniſchen Gründen verſchoben werden.